

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 36 (1960-1961)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

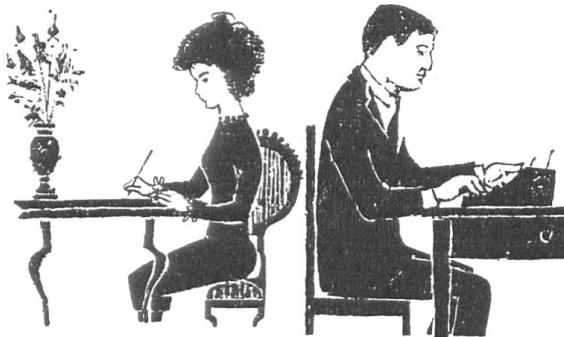
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

## Die Nachtruhestörerin

*Lieber Schweizer Spiegel!*

Das angeregte und lautstarke nächtliche Geplänkel sich verabschiedender Besucher, das Zuschlagen der Autotüren, mit dem sich die gute Stimmung der Heimkehrenden der friedlich schlummernden Nachbarschaft mitteilt, das Ankicken eines Motorrades, die Crescendi, Staccati und Decrescendi eines drangsalisierten Motors, das sind Dinge, die meinen Eltern und unseren Nachbarn immer wieder einen dankbaren Stoff zu einem freundnachbarlichen Gespräch liefern.

Nun führten wir kürzlich unsere Eltern und die jüngste Schwester mit unserem Wagen von einer Hochzeitsfeier nach Hause. Den Eltern war es sichtlich unbehaglich, um drei Uhr morgens per Auto vors Haus gefahren zu werden. Vater versuchte meinen Mann zu überreden, die Familie in der Hauptstraße unten auszuladen. Sie könnten die letzten paar Schritte gut zu Fuß zurücklegen.

Mein Mann beruhigte ihn und versprach, das Zu- und Wegfahren so geräuschlos als möglich auszuführen. Woraufhin die Eltern anfingen sich zu verabschieden und für die Fahrt zu bedanken, damit wenigstens das schon erledigt wäre.

Als das Auto vor dem Gartentor angehalten hatte, stiegen der Vater und unsere Jüngste leise aus. Die Mutter reichte ihnen unsere Siebensachen heraus. Nur ein paar Worte wurden im Flüsterton gewechselt. Und nun machte sich die Mutter ans Aussteigen. Da sie ziemlich voluminös ist, kam sie nicht so rasch zur engen Türe hinaus. Auf einmal hornte die Autohupe ein lautes, nachdrückliches h-u-u-u-p in die nächtliche Stille! Es wollte nicht aufhören.

Mutter war zu nahe mit dem Schaltbrett in Berührung gekommen.

Der Vater und die Schwester huschten verschämt auf dem Gartenweg nach hinten und verschwanden um die Hausecke, bevor sich die aufgeschreckten Nachbarn hinter den Fensterläden bemerkbar machten.

Mein Mann fuhr sehr plötzlich los und ließ unsere Mutter, die sonst nicht rasch in Verlegenheit zu bringen ist, einigermaßen verdattert stehen. Während der Heimfahrt schüttelte uns immer aufs neue das Lachen, wenn wir an die komische Situation mit ihren Hintergründen dachten.

V.W. in A.

## Die Beine meines Vaters

*Lieber Schweizer Spiegel!*

An einem prächtigen Sonntagnachmittag traf ich im Treppenhaus der Zürcher Pension, die ich damals bewohnte, Frau C., die gleich mir auszugehen sich anschickte. Wir einigten uns, den beabsichtigten Spaziergang gemeinsam auszuführen, und um dessen Richtung festzustellen, fragte ich beim Verlassen des Hauses meine Begleiterin: «Darf ich Ihnen vielleicht bei dieser Gelegenheit die Beine meines Vaters zeigen?» «Na, das ist ja sehr interessant», lautete die Antwort der 80jährigen damaligen Berlinerin, deren humorvolles Temperament mich wohl ein wenig zu meinem ausgefallenen Vorschlag veranlaßt haben möchte. «Also kommen Sie», sagte ich, «ich werde Ihnen die Beine meines Vaters zeigen. Aber bedenken Sie, daß mein Vater seit 14 Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt.» «Um so interessanter», lautete die Antwort. «Da bin ich wirklich sehr gespannt.»

Wir gingen nun über den Bellevueplatz, die Quaibrücke, den Alpenquai – heute General Guisan-Quai – entlang, bis wir in den Anlagen vor dem Roten Schloß an einer Stelle anlang-

ten, wo ein dichtes hohes Buschwerk die Sicht verdeckte. Nur von der vorderen, das heißt südlichen Seite aus war dieses Gebüsch offen, und von da aus konnte man das erblicken, womit ich die Neugierde meiner Begleiterin auf

die Probe gestellt hatte, nämlich ein kleines Denkmal. Dieses bestand einsteils aus einem ungefähr zwei Meter hohen Felsblock und anderseits aus einer daraufstehenden Bronzefigur, einen Turner in Lebensgröße darstellend.

*Ursprünglich für Zünfter, seit vielen Jahren für Genießer jeden Standes:*

ZUNFTHAUS ZUR SAFFRAN ZÜRICH



VOM SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

wird auf 1. Dezember 1961 gesucht

## Assistant der Verlagsleitung

und Mitredaktor

Selbständige, vielseitige Tätigkeit, die geschäftliche wie kulturelle Interessen voraussetzt und initiative Entfaltung ermöglicht. Erwünscht ist Erfahrung in Verlag, eventuell Sortiment, Redaktion. Alter möglichst unter 36 Jahren.

Nur schriftliche Offerten an SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG AG,  
Hirschengraben 20, Zürich 1. Volle Diskretion zugesichert.

## Gesucht: Alte Schweizer Spiegel

Wir suchen für unser Archiv folgende vergriffene Nummern des Schweizer Spiegel:

Oktober 1926 / November 1932 (zwei Exemplare) / Oktober 1933 / März 1934 / Dezember 1936 / April 1937 / Februar 1940 / Juni 1941 / September 1941 / November 1941 / Dezember 1941 / März 1942 / Juli 1942 / Januar 1944 (zwei Exemplare) / April 1944 / Mai 1944 / Juni 1944 (zwei Exemplare) / Juli 1944 (2 Exemplare) / August 1944 / September 1944 / März 1947 / Juli 1948 / Oktober 1949 / Februar 1953 (zwei Exemplare) / September 1954

Es kommen auch Nummern in Frage, die nicht gut erhalten sind.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG AG, Hirschengraben 20, Zürich 1

Nehmen Sie  
**Femisan**  
das Stärkungsmittel  
für Herz und Nerven

das Schweizer Frauenpräparat  
der Vertrauensmarke

Flaschen Fr. 4.90, Fr. 8.85, Kurflasche Fr. 18.75  
in Apotheken und Drogerien

KRÄUTER  
KERN

## POLYCOLOR



- Haar vorwaschen
- Creme auftragen
- einwirken lassen
- gut ausspülen

Das Make-up



für jedes Haar!  
Fr. 2.25

### Rezept einer Vielbegehrten . . .

Regelmässig eine Schönheitswäsche mit POLY-COLOR-Creme-Shampoo-Pastell machen – das ist genau so einfach wie jede gewohnte Haarwäsche. Das Haar gewinnt aber durch eine Behandlung gleichzeitig duftige Reinheit – sorgsame Pflege – natürliche Farbschönheit. Sie können den Naturton auffrischen, vertiefen, beleben oder auch eine leichte Ergrauung verdecken. 17 Nuancen zur Auswahl! POLYCOLOR bekommen Sie in Drogerien, Parfümerien und anderen Fachgeschäften. Verlangen Sie kostenlos das ausführliche POLYCOLOR-Büchlein. Ist Ihr Haar aber mittel oder stark ergraut bzw. weiss, und es soll wieder seine Naturfarbe haben, dann verwenden Sie die POLYCOLOR Creme Haarfarbe. POLY SET, der ideale Haarfestiger in der handlichen Portionsflasche, verhindert das Fliegen des Haares und gibt ihm dauerhaften Sitz. NEU: POLYCLAIR Haar-Aufheller, das pflegende Aufhellungsshampoo für jedes Haar.

Profar S.A., Carouge-Genève

Da war also des Rätsels Lösung offensichtlich geworden, und deshalb konnte ich mir jetzt den triumphierenden Ausspruch erlauben: «Hier sehen Sie die Beine meines Vaters! Schauen wir sie uns nur recht an. Vielleicht können sie uns etwas sagen.»

Wie der Anblick des echten Kunstwerks einen einheitlichen Gesamteindruck erwecken muß, so zeigte sich in diesem Fall die Übereinstimmung der einzelnen Teile in der kraftvollen Entschlossenheit, die diese jugendliche von Bildhauer Baptist Hoerbst für die Ewigkeit geschaffene Männergestalt beseelte. Und zwar war es eine Entschlossenheit in zweifacher Hinsicht, nämlich sowohl statisch als auch dynamisch. Statisch drückte sich in ihr die altberühmte schweizerische Eigenschaft der Standfestigkeit aus, und das Dynamische des Standbildes lag in seinem den Drang nach vorwärts äußernden kämpferischen Charakter. Statisch wirkte zum Beispiel das angespannte geradegestreckte linke Standbein, und dynamischer Art war der Eindruck, den man durch den Anblick des vorangestellten, mit dem Fuß auf einem Stein ruhenden, leicht erhöhten, gebogenen rechten Beins empfing. Und wie schön fanden sich diese zwei Momente in den dargestellten Armen bestätigt. Welch entschlossene Gelassenheit drückte der den blanken Ordensnanzsäbel haltende linke Arm aus, damit den Verteidigungswillen für die Heimat bekundend; und wie klar äußerte sich jugendlicher Kämpferwillen und Vertrauen in die Zukunft in dem den Turnerbecher hoch erhobenen rechten Arm.

Eine weitere Beobachtung drängte sich uns auf: die nackten Waden waren unten von währschaften wollenen oder baumwollenen Socken und kräftigen Turnschuhen und oben von unter die Knie reichenden Turnhosen abgegrenzt, wie zudem die Arme nur bis zu den kurzen Ärmeln des Turnerleibchens nackt dargestellt waren. Damit war durch den Künstler, indem er dem Nackten seine Grenzen gesetzt hatte, zum Ausdruck gebracht worden, daß der Sport nie Selbstzweck sein darf, sondern daß der Turner auch Bürger und Soldat seines Landes sein muß. Und sinnvoll stimmte denn auch mit dieser Auffassung die Inschrift auf der Vorderseite des Denkmals überein: «Vaterland Nur Dir.»

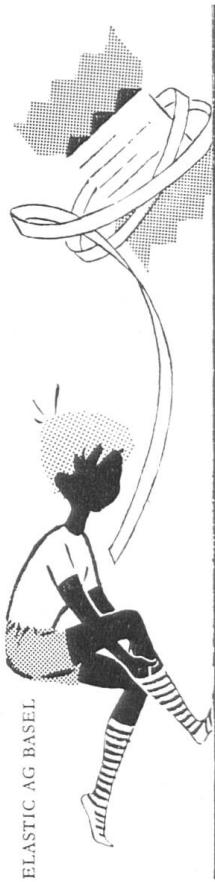
Nun stellte meine Begleiterin an mich die begreifliche Frage: «Wie kommt es denn, daß der Künstler nur ihres Vaters Beine, und nicht

Sicherheitshalber

für die Reise

immer

## AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES



ELASTIC AG BASEL

### Am Gummiband sparen?

Das wäre unrentabel. Jede Reparatur kostet ja nebst Geld auch Zeit und Mühe. Deshalb lieber gleich etwas Rechtes nehmen, besonders für die viel strapazierte Kinderwäsche.

**GOLD-ZACK**

bewährt als Gummiband,  
das lange hält.

Bei Kopfweh hilft

**mélabon**

besonders wirksam und gut verträglich

**Jezler Echtsilber**

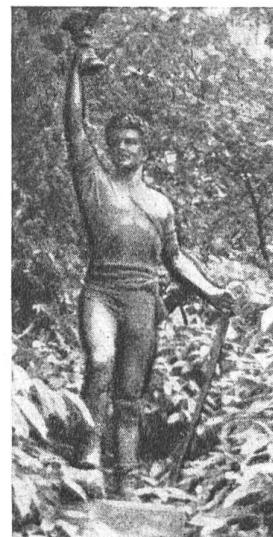


Bestecke, Tafelgeräte  
Kaffee- und Teeservice  
Raucherartikel

Bahnhofstr. 18. Zürich

**Kiefer**

Das Turnerstandbild



Von drei Seiten schamhaft verdeckt, fristet das seinerzeit viel bewunderte Werk heute ein kaum mehr beachtetes Schattendasein

seine ganze Gestalt dargestellt hat?» Worauf ich antwortete: «Der Künstler bediente sich bei der Ausführung seines Werkes verschiedener Modelle; das heißt von einigen Turnern, die ihm Modell standen, wählte er das Beste, so eine Idealfigur schaffend. Vermutlich entspricht die dargestellte Körpergestalt teilweise derjenigen seines Bruders Hans Hoerbst, der ebenfalls Bildhauer war, und den ich als einen der vollkommensten Menschen, die mir in meinem Leben begegnet sind, im Gedächtnis behalte; und andererseits erinnern die Gesichtszüge der Statue an diejenige von Hermann Neeser von Zürich-Neumünster, einem der hervorragendsten schweizerischen Nationalturner seiner Zeit.

Dem mir allfällig gemachten Vorwurf, dieser Hinweis auf «die Beine meines Vaters» diene mir als Vorwand, um mich selber in ein günstiges Licht zu stellen, breche ich die Spitze ab, indem ich bekenne, daß meine persönlichen seinerzeitigen turnerischen und athletischen Leistungen bei weitem nicht an jene meines Vaters herangereicht haben. Zur Abfassung dieser Zeilen haben mich in erster Linie die pietätvolle Erinnerung an meinen Vater und an seine Freunde, sowie die leise Sorge bewogen, daß eines Tages das von den Turnern Zürichs 1898 ihrer Stadt gestiftete Turnerstandbild (es ist heute schön diskret mit Gebüschen umpflanzt) der «Arglist der Zeit», d. h. vielleicht dem neuesten Kunstgeschmack, oder einem schlimmen Eingriff der Technik, wie z. B. durch den Bau einer Auto-Expressstraße, zum Opfer fallen könnte.

Jean René Spoerri in Zürich

**Ursachen des Assistentenmangels — wie es die Frau eines Assistenzarztes sieht.**

Lieber Schweizer Spiegel,

In den Nummern 14 und 18 der Schweizerischen Ärztezeitung habe ich zwei Beiträge der Ärzte Dr. med. Neff und Dr. med. Weber gelesen, die sich mit der Erklärung des Assistentenmangels befassen. Die beiden Artikel sind sehr aufschlußreich. Da sie aber nur einen Teil des Problems beleuchten, und weil die Ärztezeitung im allgemeinen nur von Medizinern gelesen wird, liegt es mir daran, einer weiteren Öffentlichkeit zu schildern, wie sich das Problem vom Standpunkt der Gattin eines solchen Assistenzarztes aus darstellt.

Mein Mann und ich haben während seines Studiums geheiratet. Als er nach dem Staatsexamen seine erste Stelle in einem Spital antrat, hatten wir zwei Kinder. Wir freuten uns, nun endlich finanziell unabhängig zu sein, denn mein Mann war inzwischen 29 Jahre alt geworden, und seine Schulkameraden bekleideten zum größten Teil schon seit Jahren gutbezahlte Stellen in Handel, Industrie und Gewerbe.

Das monatliche Einkommen meines Mannes beträgt rund 850 Franken. Da ich einige Zeit nach seinem Stellenantritt ein drittes Kind erwartete, mußten wir eine größere Wohnung suchen. Wir haben sie gefunden, sie verschlingt aber fast 40 Prozent unseres Einkommens. Nach Abzug der übrigen festen Ausgaben wie Elektrisch, Telephon, Heißwasser, Wäsche, Krankenkassenbeiträgen usw. bleiben für die Ernährung unserer fünfköpfigen Familie 190 Franken. Für die übrigen Ausgaben, Kleider für die ganze Familie, Coiffeur, alle Neuanschaffungen für den Haushalt und Taschengeld für uns, bleibt noch ein Betrag von 120 Franken.

Das ist selbstverständlich viel zu wenig. Es reicht nicht, um meinem Mann einen neuen Anzug zu kaufen; es ist unmöglich, jedem Kind ein richtiges Bett mit dem dazugehörigen Bettzeug anzuschaffen. Um diese Ausgaben begleichen zu können, müssen wir regelmäßig die Hilfe unserer Eltern in Anspruch nehmen, ebenso, wenn eine Zahnarztrechnung zu bezahlen ist. Wir finden das beschämend.

Mein Mann hat nur eine unbedeutende Lebensversicherung. Als Vater von drei Kindern wäre es dringend notwendig, eine hohe Todesfallrisikoversicherung abzuschließen, aber es



Dieses Zeichen  
garantiert  
Schweizerware!

**Gegen vorzeitigen  
Kräfteverlust**

Im Beruf und in den schönen Stunden des Lebens entscheiden die natürlichen Kraftreserven. Diese können Sie bewahren oder zurückgewinnen durch OKASA, das weltbekannte Tonikum.

**OKASA**  
gibt Schwung

In allen Apotheken der Schweiz, Benelux,  
in Österreich durch Sanopharm, Wien III/49

E. Tettamanti & Co., Zürich

**Eine Wohltat für die Füße**

**GEHWOL Flüssig**

hilft gegen schmerzende und überanstrenzte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußjucken. Es schmiert und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

**GEHWOL Balsam**

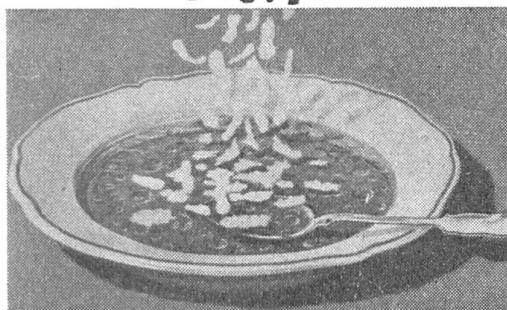
hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

**GEHWOL Fußcreme**

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wanderungen, Märschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen.

Schreiben Sie unverbindlich an die Medicalia, Casima (Tessin)

Die Menschen waren gesünder, als sie noch mehr Hirse assen ...  
 Darum täglich eine Handvoll **Matzinger** Hirselflocken in jeden Teller Suppe



Alle Matzinger-Produkte jetzt mit einem Original-Farbbild aus dem neuen Tell-Film für das prächtige Sammelalbum «Wilhelm Tell», das Sie zum Preise von Fr. 3.90 bei der Getreideflocken AG, Lenzburg, beziehen können.

vitaminreich und salzarm

würzt haft

ist uns unmöglich, aus dem Assistentenlohn die Prämien zu bezahlen.

Wir haben beide Freude an den Kindern und wünschen uns eine große Familie. Wie wir uns aber mit vier oder fünf Kindern noch jahrelang mit einem so kleinen Lohn durchschlagen könnten, ist uns rätselhaft. Wir wären nicht einmal in der Lage, die mit der Geburt zusammenhängenden Kosten aufzubringen. Würde ich nämlich in dem Spital, in dem mein Mann arbeitet, ein weiteres Kindlein zur Welt bringen, so würde uns das genau so viel kosten wie in einer andern Klinik. Die Spitalverwaltung kennt keine Ermäßigung für Angehörige der Ärzte.

Selbstverständlich wären wir auch nicht in der Lage, eine unvorhergesehene Operation, sei es für mich, sei es für eines der Kinder, zu bezahlen.

Nun steigt das Einkommen eines Assistenzarztes allerdings in den ersten Jahren, aber nur um 100 Franken pro Monat, um dann bei zirka 1100 Franken Monatslohn stehen zu bleiben. Um den Titel eines Spezialarztes zu erhalten, wird aber mein Mann im ganzen fünf Jahre an Spitälern verbringen müssen. Fünf Jahre sind das geforderte Minimum, in den meisten Fällen dehnt sich diese Zeit auf acht bis zehn Jahre aus. Das heißt, daß er seine Spezialpraxis erst gründen kann, wenn alle unsere Kinder bereits die Schule besuchen und also bedeutend mehr kosten als jetzt.

Natürlich könnte man diese Zeit abkürzen, wenn er auf die Ausbildung als Spezialarzt verzichten und eine allgemeine Praxis eröffnen würde. Da er sich aber für sein Spezialgebiet interessiert und bestimmt darin einmal Gutes leisten wird, wäre dieser Verzicht zu bedauern.

So klein der Lohn ist, so groß die Arbeitszeit. Sie beträgt selten weniger als hundert Stunden wöchentlich. Das hängt wiederum mit dem Assistentenmangel zusammen. Denn sehr oft kann auch eine freigewordene Stelle während Monaten nicht besetzt werden. Es werden zwar Vertreter gesucht, aber nicht gefunden, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil die Löhne zu niedrig angesetzt sind, daß es für die in Frage kommenden Vertreter lukrativer ist, eine Privatpraxis zu übernehmen. Die Spitalverwaltungen finden meistens nichts dabei, mit ein oder zwei Assistenten die Arbeit von dreien ohne zusätzliche Entschädigung erledigen zu lassen.

Was für eine schwere Belastung diese Zustände für die ganze Familie bedeuten, kann man sich kaum vorstellen. Die Arbeit von fehlenden Kollegen erledigen bedeutet nämlich für den jungen Assistenzarzt nicht nur, während des Tages ein großes Pensum zu bewältigen, sondern das heißt, praktisch statt jede dritte Nacht, jede zweite Nacht Nachtdienst machen und statt jedes dritten Wochenende Dienst zu haben, jedes zweite Wochenende.

Nachtdienst in einem Spital bedeutet aber nicht nur Präsenzzeit; es bedeutet, bis 11 oder 12 Uhr nachts an der Schreibmaschine sitzen, nachher ein paar mal aufstehen für Geburten oder Notfälle. Am andern Tag geht die reguläre Arbeit weiter.

Dadurch, daß mein Mann jeden zweiten Tag Nachtdienst hat, ist er an den «freien» Abenden, wenn er um acht oder halb neun Uhr heimkommt, so chronisch übermüdet, daß er sich der Familie kaum mehr widmen kann. Jede zweite Woche hat er zwar Samstag/Sonntag frei, das ist aber für ihn die einzige Gelegenheit, den versäumten Schlaf nachzuholen, denn am Montag beginnt der Nachtdienst von neuem.

Die Familie eines Assistenzarztes und jene eines Walfischfängers sind tatsächlich in der gleichen Lage, nur mit dem Unterschied, daß die Walfischfängerfamilie viel komfortabler leben kann.

Wenn die Assistenzärzte mit ihren Frauen zu einem geselligen Abend zusammen kommen, so sind das meist ganz groteske Angelegenheiten. Die Männer sind alle so übermüdet, daß sie den ganzen Abend gähnen und um halb zehn Uhr zum Aufbruch drängen.

Das wäre alles auszuhalten, wenn es nicht so lange dauern würde; das Deprimierende besteht aber darin, daß keine Aussicht auf eine baldige Änderung der Verhältnisse besteht.

Es gibt natürlich auch in der Hochkonjunktur Berufe, die schlecht bezahlt sind. Dort aber haben die Betreffenden entweder eine kürzere Arbeitszeit oder weniger Verantwortung, oder, was die Regel ist, beides zusammen. Der Arzt, auch der Assistenzarzt, übt hingegen einen Beruf aus, wie er verantwortungsvoller kaum sein könnte.

Und damit hängt natürlich zusammen, daß der Arzt mit Recht immer noch großes Ansehen genießt. Damit sollten aber einigermaßen erträgliche wirtschaftliche Verhältnisse verbunden sein. Das liegt bestimmt auch im In-

## **So einfach, so sparsam!**



Um weisse, bunte oder schwarze Textilsachen tadellos in Form und länger sauber zu erhalten, brauchen Sie die Gewebe nur zwischen Waschen und Bügeln in ein Bad aus 1—2 Kaffeelöffel «77» je Liter Wasser zu tauchen. Diese einfache Behandlung wirkt Wunder, und die Kosten sind bescheiden. Eine einzige Tube reicht für 50 mittlere und grössere Stücke — z.B. 15 Herrenhemden + 12 Blusen + 3 Hausdresses + 3 grosse Tischtücher + 18 grosse Servietten!

Schönheit den Geweben  
und ein zweites Leben **Stärke 77**

Grosse Tube Fr. 2.— Dank FLICID-Zusatz  
jetzt auch keimtötend und desodorisierend

Für die Frau: Helyesan-Kräuterbad Nr. 5

**zur intimen Pflege, stärkt Gewebe und Zellen.**  
**Helvesan-Gesundheitsbder entziehen dem Körper**  
**Giftstoffe, fördern die Ausscheidung durch die Haut,**  
**aktivieren Haut-Atemung u. Hautdurchblutung, lindern**  
**gleichzeitig Entzündungen und beleben als Voll- oder**  
**Teilbad die Gesundheit durch die Kraft wertvoller**  
**Kräuter-Essenzen. Fr. 3.90, Sparflasche Fr. 15.—,**  
**erhältlich in Apotheken und Drogerien.**

LINDENHOF-APOTHEKE, Rennweg 46, ZÜRICH 1

Maler Paul Burckhardt

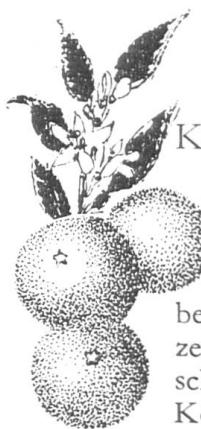
# Kochbüchlein für Einzelgänger

## Anleitung für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte

Mit Zeichnungen vom Verfasser. Neue erweiterte Auflage. In reizendem Geschenkband.  
8.-9. Tausend. Ganzleinen Fr. 6.40

# Das Ergebnis einer dreißigjährigen Kocherfahrung eines Künstlers, der zugleich Lebenskünstler ist.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG  
ZÜRICH 1



Köstliche  
Sevilla-Orangen

bereitet nach Spezial-Rezept, ergeben eine herrlich schmeckende Orangen-Konfitüre. Wer einmal in England war, weiß, daß Orangen-Marmelade zum Frühstück gehört. Jedem Engländer ist die Chivers-Etikette auf den Gläsern vertraut, denn Chivers Olde English Marmalade ist echt englisch. In guten Geschäften erhältlich.



Bezugsquellen nachweis durch  
S T O F E R Pilz-Konserven A.G., Pratteln

teresse der Gesellschaft. Ein junger Arzt, der jahrelang ausgebeutet wird – man kann das nicht anders nennen –, ist bestimmt eher in Gefahrt, seinen Idealismus zu verlieren und später, wenn er endlich mit 40 Jahren seine eigene Praxis eröffnet, zu versuchen, zu einem wirtschaftlichen Ausgleich zu kommen, als einer, dem die Öffentlichkeit schon von Anfang an einigermaßen angemessene Arbeitsbedingungen verschafft.

\*\*\*

**So einsichtslos bin ich nicht . . .**

*Sehr geehrte Herren!*

Wie mir mitgeteilt wurde, ist in Ihrer Zeitschrift in der «Seite der Herausgeber» auf meine an Sie überwiesene Lebensgeschichte Bezug genommen worden. Sie betrachten diese Geschichte als eine sture Anklage gegen die Menschheit und die Gesellschaft, bei der ich die von mir begangenen Taten überhaupt nicht realisiere.

Zuerst einmal finde ich dies unfair, denn es kann keine Rede davon sein, daß ich das Verbrechen als solches billige und ich realisiere durchaus, was die von mir begangenen Verbrechen bedeuten. Allerdings realisieren Sie nicht, was für physische und psychische Dritte-Grad-Methoden ich durchzustehen hatte, bis ich das war, was ich heute bin.

Im übrigen bestätigt sich immer wieder die Tatsache, daß die Gesellschaft wohl über unsere Verbrechen berichtet, nicht aber über den Weg, der uns zum Verbrechen führte.

Man würde es, davon bin ich überzeugt, von einer anderen Perspektive aus betrachten, wenn man Einblick in das Überbleibsel menschlichen Barbarentums des Heim-, Anstalten- und Verdingbubenwesens gewonnen hätte.

*Mit freundlichen Grüßen  
hochachtungsvoll  
X. X. Strafgefangener*

**Der Bagger**

*Lieber Schweizer Spiegel!*

In unserer Vorortsgemeinde sind, wie anderswo, Scharen von Fremdarbeitern, vor allem Italiener, auf der Wohnungs- und Zimmersuche. So bin ich mich daran gewöhnt, daß alle südlichen Nachbarn, die zu mir ins Büro der Lokalzeitung kommen, nur Inserate für eine «stanza» oder «camera» aufgeben.

Kürzlich erschienen nun gleich fünf Padovaner zusammen noch am Samstagabend um

sechs Uhr in meiner Wohnung. Ich war zwar etwas ungehalten über die Störung zu so ungewohnter Zeit, setzte aber doch gleich den Text nach dem üblichen Schema auf und las ihn den Besuchern vor. Er fand jedoch keinen Beifall. Der Anführer der Gruppe protestierte: «Nai, sueche gaini Simmer, sueche Stell zum Saffe.» Ich fragte nach dem Beruf. «Sueche Arbet als Bagger», war die Antwort. «Aha, grande macchina?», «Nai, nai, saffe als Bagger.» «Also Packer in Fabrik oder Magazin?» «Nai, nai, Backer, er magge Brot, i magge Guetseli!» Da war mein Unwillen verflogen, ich mußte lachen und vermute, daß das kleine Erlebnis auch Deine Leser unterhalten wird.

*Mit freundlichen Grüßen  
T. A. W.*

### Erinnerung an den Weltuntergang

*Lieber Schweizer Spiegel!*

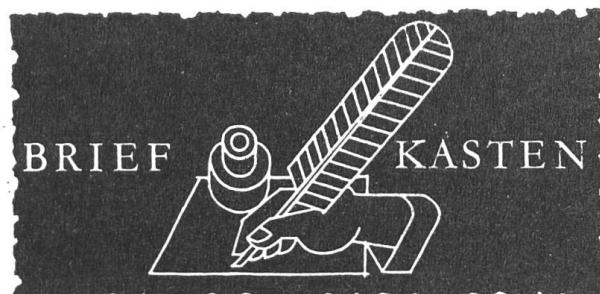
Du erinnerst Dich sicher noch, daß auf den 14. Juli 1960 ein Weltuntergang angesetzt war. Ich befand mich damals gerade in Pontresina in den Ferien. Muß ich noch hinzufügen, daß das Wetter sehr unsicher war? Wir wußten nie, ob es das Wetter erlaubte, am nächsten Tag eine größere Tour zu unternehmen. Wir pilgerten



deshalb jeden Abend zur Post, wo in einer Vitrine neben dem Barometer, dem Hygrometer und dem Thermometer auch immer der neue Wetterbericht hing. Wie mußte ich lachen, als ich am 13. Juli las: «Wetterprognose vom 13. Juli – Donnerstagabend (Weltuntergang)».

Da der Weltuntergang nicht stattfand, hatte ich die Möglichkeit, diesen originellsten aller Wetterberichte am Donnerstag zu photographieren. Damit wäre wieder einmal bewiesen, daß es mehr humorvolle Beamte gibt, als man meistens glaubt.

*Mit herzlichen Grüßen Urs Séquin in B.*



### Jetzt können Sie Körpergeruch und Transpiration biologisch bekämpfen!

Unerwünschte Körpergerüche entstehen durch die Wirkung gewisser Bakterien auf die Hautabsonderung. Ihre Bekämpfung ist zwar

nicht schwierig, doch allzuvielen Personen erleiden dadurch Hautreizungen und -schädigungen. Die Biokosma hat bei der Schaffung ihres

neuen Desodorants gänzlich andere Wege beschritten und hat ein absolut unschädliches Präparat entwickelt, das wegen seiner biologischen Wirkung unbedenklich, auch dauernd, verwendet werden darf. Biokosma-Desodorant normalisiert die Schweißbildung ohne Beeinträchtigung der Hautatmung. Es hat eine stark desodorirende und hautschonende Wirkung, die auch durch Seife nicht beeinträchtigt wird. Zur Parfümierung wird ein ätherisches Öl verwendet, das völlig frei von hautreizenden Stoffen ist. Biokosma-Desodorant erhalten Sie zu Fr. 5.80 im hygienischen und ausgiebigen Spray-Flacon in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Reformhäusern. (Für Damen und Herren.)



**Ihr Körper bleibt taufrisch den ganzen Tag mit dem neuen Biokosma-Desodorant**



*Für Ausflüge*

WALTER HÖHN

## Naturgeheimnisse unserer Heimat

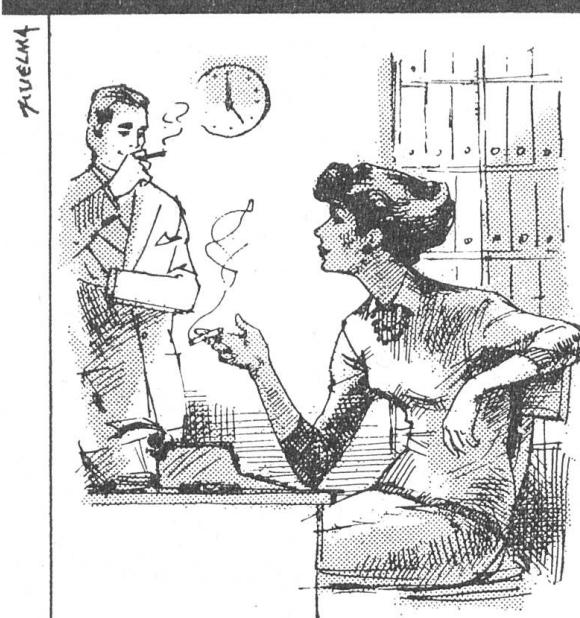
Anregungen für Beobachtungen  
aus unserer Pflanzen- und Tierwelt  
im Ablauf des Jahres

mit 77 Zeichnungen des Verfassers  
2. Auflage. In Leinen Fr. 7.55

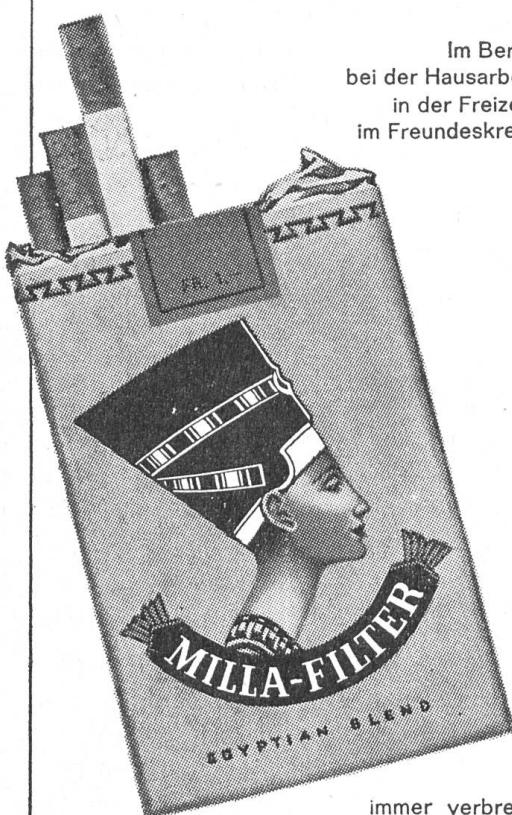
Der Verfasser wirkte jahrzehntelang als  
Exkursionsleiter im Kreise von Schülern,  
Lehrern und andern Naturbegeisterten.

Das Büchlein öffnet auch dem Natur-  
freund ohne Fachkenntnis den Zugang  
zu den Wundern der Natur. Für Eltern,  
Lehrer und Naturfreunde.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1



Im Beruf -  
bei der Hausarbeit -  
in der Freizeit -  
im Freundeskreis -



immer verbreitet  
die MILLA-FILTER  
eine Atmosphäre  
der Behaglichkeit.

# MILLA-FILTER

Langformat *Everfresh* Packung

MI 5/61

## EIN KIND IST ANDERS

Ein Wegweiser für Eltern, Betreuer und  
Freunde geistig gebrechlicher Kinder

von Dr. Maria Egg

Vorwort von Prof. Dr. med. J. Lutz  
Fr. 8.40

Die Gründerin und Leiterin der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich beantwortet aus ihrer langjährigen Praxis alle Fragen, die sich Erziehern und Eltern von geistig gebrechlichen Kindern stellen. Sie weiß, daß dort, wo ein gebrechliches Kind lebt, ein ganzer Kreis von Menschen mit ihm leidet. Hier spricht eine mitfühlende Mutter zu den Müttern, eine erfahrene Pädagogin zu den Erziehern.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG  
ZÜRICH 1